

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 22  
  
**Artikel:** Reise-Regeln  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440083>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ✻ ✻ Reise-Regeln. ✻ ✻

(Zur Saisonöffnung empfohlen.)

- § 1. Wer kein Geld hat, bleibe lieber gleich daheim.
- § 2. Verwundere dich nicht, in den Großstädten die größte Klein-  
städtereie zu finden.
- § 3. Landsleute, die dich in der Fremde gar zu freundlich anreden,  
haben meistens ein Anliegen. Daheim kennen sie dich nicht mehr.
- § 4. Roten Wein in Strohfäßchen nennt man Chianti (und Stroß-  
köpfe sind es, die daran glauben).
- § 5. Benimm dich recht fleghaft, so halten sie dich für einen Eng-  
länder.
- § 6. Lehn dich auf der Eisenbahn nicht zum Fenster hinaus, wenn  
dir gegenüber ein schönes Mädchen sitzt.
- § 7. In den Eisenbahnwagen erster Klasse fahren oft auch Galunken  
erster Klasse, z. B. durchgebrannte Bankdirektoren.
- § 8. Wenn im Gasthof das Treiben eines Hochzeitspaares im Neben-  
zimmer zu geräuschvoll wird, so nimm Schillers „Tell“ zur Hand und  
beklamiere donnernd: „Bleibt, wo ihr seid, wir sind umringt von Spießern!“  
und wenn das nichts hilft: „Es führt kein anderer Weg nach Rühnacht, hier  
vollend ich's!“
- § 9. Das Wort Tunnel stammt englisch vom Wort Tonne und  
deutsch reimt sich darauf Wonne. Wenn also ein Tunnel Gelegenheit gibt,  
einen Kuß zu applizieren, vorausgesetzt, daß sie nichts dagegen hat, so  
liegt das in der Natur der Sache.
- § 10. Am Tisch verlaß dich nicht auf den Dessert. Neben Arabia  
deserta liegt die Arabia felix.
- § 11. Wenn Fische serviert werden, so greif zu wie ein Jude oder  
ein Ultramontaner am Freitag, bei den andern Platten zeige dich kosmo-  
politisch.

- § 12. Als Begleitung ist eine junge Französin angenehmer, als  
sieben alte Engländerinnen.
- § 13. Man muß sich immer die Nummer des Eisenbahnwagens,  
in dem fährt, merken, damit man, wenn man ermordet worden ist, rekla-  
mieren kann.
- § 14. Einer schönen Aussicht ist man immer sicher, wenn vis-à-vis  
ein hübsches Mädchen sitzt.
- § 15. Trinkgelder gibt man am besten eingewickelt, so kann man  
leichter verrufene Münzen anbringen.
- § 16. Wundere dich nicht, wenn dasselbe Futter unter dem Namen  
Mittageßen 2 Franken, als Déjeuner 3 Franken und als Lunch 4 Franken  
gilt. Jedem Narren gefällt seine Ruppe.
- § 17. Binde nicht jedem Neugierigen an die Nase, was du den Tag  
über vor hast. Das ist ja das Schönste am Reisen, daß man von den Pro-  
grammfesseln des Alltagslebens frei ist. Aber eine Reiseflette ist noch ärger  
als eine Fessel.
- § 18. Wenn du im Automobil durch eine schöne Gegend reiserast,  
so mach dich durch eine Maske unkenntlich.
- § 19. Ist dein Reisegeld zu Ende, so prophezeie Regenwetter.
- § 20. Rühme den Wirt nicht eher, als bis die Rechnung bezahlt  
und die Dienerschaft befriedigt ist.
- § 21. Stelle die Stiefel nicht vor die Zimmertür, wenn sie zer-  
rissene Sohlen haben.
- § 22. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Von  
bösen Mädchen scheint das Sprichwort nichts zu wissen.
- § 23. Wenn du in den Autokasten steigt, so laß das Gewissen da-  
heim und ziehe eine Maske an, daß dich Niemand kennt.

Hochverehrte Redaktion!



Im Maien kann man viel er-  
leben und sehen wenn man, so wie  
ich, früh aufsteht und früh zu Bette  
geht. Erstens beim Frühaufstehen:

Da sieht man die Dinge viel  
nüchterner an als Andere. Man ge-  
wöhnt sich an natürliche und gesunde  
Lebensweise, wenn man sich dafür in-  
teressiert, welche Melodie von den  
Buchfinken und Meisen jeden Morgen  
frisch vom Blatt weg gespielt wird. Auch  
wenn der Rufus uns morgens früh vor  
fünf Uhr ruft, so stimmt uns das  
sehr versöhnlich für den ganzen übe-  
rigen Tag und wenn uns dann

irgend ein Ganad des Tages über etwas „guggagget“, so gehen wir dar-  
über mit viel Humor hinweg. Auch die Politik gewinnt für den, der sie  
aus dem „vorfrühgestückten“ Gesichtswinkel betrachtet. Zweitens das früh  
zu Bette gehen.

Was wir an Brahmanenweisheit abends nach zehn Uhr in irgend  
einer Beize vernehmen, hat unterm Nagel Platz. Aber Kumperei und brod-  
lose Kunst, die gedeihen gar prächtig zu jener Nachtstunde, wo Mancher  
seine 4 bis 5 Repeitorien gibt für den gleichen Gegenstand und nachher  
erst nimmer weiß, was er gesagt hat, so wenig wie sein Nachbar auch.

Also früh in allen Dingen kann Niemand schaden. Deshalb hat  
auch der Wilhelm Lehmann seine Offiziere von der Aeronautik zum  
Frühstück eingeladen. Darin liegt, wie in allen derartigen impulsiven  
Entschlüssen des Vielredners und Vielreisfers ein Programm. Sein  
alter Spruch, daß „Blut dicker sei als Wasser“, ist an dem noch viel  
dickern Dhm Ebnard zu Schanden geworden. Die nachfolgende Sentenz:  
„Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ war aber sehr wenig geeignet,  
das englisch-verwandtschaftliche Wohlblut zu verdicken. Jetzt steht Wilhelm  
vor einer neuen Etappe und das hochbedeutende Interesse, welches er der  
Luftschifferei plötzlich entgegen bringt, sagt seinen Untertanen: „Unsere  
Zukunft liegt in der Luft!“ Darin mag er nun recht haben, namentlich  
seit Algeiras und Italiens unverkennbar gallischen Neigungen! . . .

Alle Blätter sind des Lobes voll über den 12 1/2 millionischen Aktiv-  
Saldo der eidgenössischen Staatsrechnung pro 1905 und sogar der Bundes-  
rat spricht von „erfreulichem Resultat“. Aber der Geir, mein wichtiger  
Nachbar meinte, da gebe es nichts zu rühmen, am allerwenigsten an den  
genauen Budgetrechnungskünstlern! . . . Ich mag ihm nicht un-  
recht geben, denn wenn man in einem Budget-Entwurf die Einnahmen  
erheblich reduziert einstellt, trotzdem solche zuverlässig viel höher  
steigen, ebenso wenn die Ausgaben recht hoch angesetzt sind, trotz Bekannt-  
seins viel geringeren Belaaues, da muß denn die definitive Rechnung eine  
„erfreuliche“ werden! . . .

Der neueste Trüppeler wird jetzt gerade im Gebiet der VI. und VII.  
Division abgehalten, von unsern Matäsefern nämlich und es wäre ihm

statt unsern braven Rekruten wohl eine recht ausgiebige Genickstarre zu  
wünschen, damit unsere schönen Wald- und Obstbäume wieder einmal  
reichen Segen spenden, denn:

Bei gutem Most und seinem Wein  
Rasch bess're Zeiten lehren ein!  
Neßt Maiengruß in alter Verdrückung, Ihr

Trülliker.

Wüsstest du gern!

Wenn ich nur wüßte  
Wo der Gaporn wär;  
Gehängt zu sein ist greulich sehr,  
Dat er verrät'rich sich vermandest,  
So hat er Geld damit erhandelt.  
O Geld! — Franzosen liebens ganz wie er.

Wenn ich nur wüßte  
Was im Wege wär,  
Warum denn nicht ein Russenheer  
Nach Frankreich heut zur Hilf will kommen  
Den Geldbaronen und den Frommen,  
Nach Bruderherzen-Allianzbegehren.

Wenn ich nur wüßte  
Wo der Simplon wär'.  
Es drückt mich nämlich viel zu schwer:  
Mir fehlte Böffel, Messer, Gabeln,  
Am Einweihfeste mit zu schnabeln,  
Mich freut kein König wo die Teller leer.

Wenn ich nur wüßte  
Wo die Gränze wär';  
Ich suchte sie beim Maienkehr;  
Die Gränze bei Sozialisten  
Und zwischen frechen Anarchisten;  
Wer macht die Polizei? — Ich bitte: „Wer?“

Klagelied vom alten Tonhalleplatz.

Die Arbeit geht nur schwer vom Fleck, man möchte drüber lachen,  
Es ging mir aus der Gartenred; da kann man halt nix machen.  
Erst bracht' man ihn per Wagen schwer, daß ich bald fertig werde,  
Jetzt trägt man in der Tasche her die liebe Mutter Erde.  
Ein Duzend fingen kräftig an, mich herrlich zu planieren,  
Els Mann sind schon gestorben dran bei all dem Zeitverlieren.  
Schweigtropfen fielen einzeln nur, man merkt, wo das geschähen;  
Weil man auf meiner grünen Flur kann dicke Stellen sehen.  
Die Sonne lacht mich heiter an, das heißt: wenn sie tut scheinen,  
Doch wenn sie's nicht verhalten kann, fängt sie oft an zu weinen.  
Deshalb war auch der Mai so schlecht; es warten alle Kinder,  
Daß man mich endlich fertig bracht! — Na, hoffentlich zum Winter. —